

Korrespondent

(A)

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. November 1918

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 138

Buchdruckgewerbe und Presse in der Übergangszeit

Der Verband und sein Organ leben sich in dieser jedenfalls nicht kurz verlaufenden Periode vor eine Fülle von Aufgaben und Verpflichtungen gestellt. Viel war vorauszuhaben, was aber der wider Erwarten schneller und verschärfter gekommene militärische und wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands und dazu die große staatliche Umwälzung gebracht haben und noch bringen werden, ist einfach nicht abzusehen. Selbstverständlich wird mit allen Händen zugegriffen, um unsere Organisation, ihre Mitglieder wie unsere gewerblichen Reglungen zu schützen, durch die brandenden Wogen hindurch und zu besseren Zeit- und wirtschaftlichen Verhältnissen zu führen. Es bieten das im Verbands herrschende einträchtige Nebeneinanderwohnen von bald wieder 70000 Menschen, die im allgemeinen hoch zu wertende Abklärung der Geister wie die gegenüber andern Gewerkschaften viel unsicherbarer gebliebene, von außen betriebene Verbeugung gegen die Führer eine bis zu weitem Grade beruhigende Gewährleistung. Wir wollen wünschen, daß auch in diesen Zeitläuften, wo sich gar vieles in ganz anderer Reihenfolge vollzieht, unsere Kollegen ihre alte Organisation mehr noch als ruhenden Pol in der wild drängenden Erscheinungen flucht bewerten werden. Man braucht nicht im platten Sinne Führer der Expedition zu sein, um von heftigen Erhebungen nichts zu halten. Es kann in diesen stürmischen Tagen nicht dringend genug geraten werden, nicht lediglich nach den Zielen, sondern auch nach den Wegen dahin zu leben. Da hat sich schon mancher bedenkliche Irrtum herausgestellt!

Wie die Verbandsleistung, so läßt es sich auch der „Korr.“ angehen sein, das feste Fluidum zwischen Mitglieder-masse und Führung zu erhalten, wenn notwendig, neuen Wein in alte Schläuche zu gießen, im übrigen aber pessimistischem Zweifelssinn wie opportunistischer Weltverwundung gegenüber ruhige Festkraft zu behaupten. Verwirrung darf in unsern Reihen nicht aufkommen, da müssen die kritischen Vorstände auf dem Posten sein. Der manchmal anzutreffenden Inklarheit in den Maßnahmen der Arbeiter- und Soldatenräte sehe man die Klarheit der Anordnungen des Buchdruckerats entgegen. Wo immer eine Einwirkung möglich oder notwendig ist, werde sie vorgenommen, um Eisenbarikaden zu verhüten. Aus Interesse für die Arbeiterschaft, das merkwürdigerweise gerade jetzt bisweilen weilschlicher beachtet werden könnte.

Der Organisationsgedanke bei uns ist wurzelecht; ihn in diesem oder jenem mehr zu beleben, wird nach der Rückkehr unserer Feldgrauen leichter fallen als bisher, und es muß je nach den örtlichen Verhältnissen sein, auch wenn die Not der Zeit sich demnach noch schmerzhafter ausprägen sollte. Vertrauen und Vertrauen gegenseitig mögen sich in dieser bewegten Zeit bei uns von neuem bestens bewähren!

Die in der nächsten Woche tagende, aus der Zeitungszentrale Berlin nach der Buchdruckmetropole Leipzig verlegte Gauvorkreiskonferenz wird in allen diesen Beziehungen sowie zur Übergangszeit in besonders ein schweres Stück Arbeit zu verrichten haben. Der Buchdruckerat hat in einer zu Ende dieser Woche in Berlin stattfindenden Sitzung zu der kritischen wirtschaftlichen Lage und den brennenden Selbstnötigen Stellung nehmen müssen. Von beiden Beratungen erhoffen wir zweckentsprechende Maßnahmen und praktische Wegweisungen durch das Dabrinth von Verwicklungen. An Eingaben soll es nicht fehlen, sofern es irgend Nutzen verspricht, für unsere gewerblichen Interessen dadurch etwas herauszuschlagen oder Vertretungen unserer wie der graphischen Arbeiterorganisationen in wirtschaftlichen Ausschüssen zu erlangen. Der in Nr. 136 besprochene gemeinliche, von den vier graphischen Verbänden bei der Regierung des alten Systems noch unternommene Schritt war schon ein Bei-

spiel dieser Art. Die noch recht verworrenen Verhältnisse in der jungen Republik werden öfters Vorstellungen bedingen. Zur Gemeinschaftsarbeit mit andern Organisationen auf beiden Seiten müssen wir deshalb nicht nur zentral, sondern auch örtlich bereit sein. Ein von der unabhängigen sozialdemokratischen Presse immer gern zum Kronzeugen ausgeliehenes Blatt — wenn es einmal anders pleist, ist von einer Beziehung allerdings nichts zu merken — schrieb in seiner letzten Nummer: „Für die nächsten Monate bedeutet die Praxis alles, die Theorie verzweifelt wenig“, und warnte schlankweg vor Experimenten jezt mit dem sozialistischen Programm. Man wird dem beipflichten müssen, wenn das auch keine Anerkennung eines Zukunftswechsels sein soll. Weil die Praxis alles bedeutet, werden auch wir so „unmodern“ sein, mit den Unternehmervereinigungen des graphischen Gewerbes alles zu versuchen, um Arbeit zu beschaffen, Arbeitslose unterzubringen, Rohmaterialien und Halbfabrikate zu bekommen, zu Betriebsvereinfachungen anderer Art zu gelangen; schließlich auch zu dem Zweck, einen in wirtschaftlichen Fragen sich beträchtlich abseits der gesunden Vernunft bewegenden Arbeiter- und Soldatenrat, Volksgaueschick usw. entsprechend zu erleuchten. In Stuttgart haben sich zehn Partner zusammengefunden. Es wird örtlich noch mehrfach dazu gekommen sein. Wir begrüßen das.

Zwei beachtliche Erfolge der Tarifgemeinschaft sind aus der letzten Zeit zu vermerken: Reichsdruckerei und Krupp haben den Tarif offiziell anerkannt! Während der Streiksdauer ist für mancher Tarifgegner zu Kreuzen gekrochen, er hätte sonst seinen Betrieb schließen können. Anders lag es bei den genannten Riesenbetrieben. Für die Reichsdruckerei bestand die alte verpöhlte Auffassung, daß ein Regierungsinstitut außerhalb der Reglementierung für Privatbetriebe liege. Die praktische Einhaltung des Tarifs stand außer Frage. Die Graphische Anstalt der Firma Friedrich Krupp in Essen zählt etwa 450 Beschäftigte. Hier war es wohl hauptsächlich die längere Arbeitszeit in den andern Abteilungen; nun fährt man dort sogar achtstündig. Daß auch der bisherige Standpunkt der Großindustrie in Rheinland-Westfalen der Tarifgemeinschaft abgeneigt war, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Das graphische Personal wollte aber nicht länger noch in einer Ausnahmestellung bleiben. Unser Kollege Albrecht (Aßln) hatte eine längere Besprechung mit der Betriebsleitung, die zu dem erwähnten Resultat führte und dem größten Teile der dort beschäftigten Kollegen noch eine besondere Entschädigung von 270 bis 300 Mk. eintrug.

Wichtige Statistiken sind in Vorbereitung oder schon in der Erhebung begriffen. In der zweiten Dezemberwoche, und zwar am Sabstage derselben, befragt das Tarifamt sowohl die Prinzipalität wie die Gehilfenschaft in der umfassendsten Weise nach den gewerblichen und materiellen Verhältnissen in den Betrieben. Auch die Ertragskräfte, die Hilfsarbeiter und das Kostgeld der Beihilfen werden miterfaßt. Die Fragebogen für die Prinzipale weisen ebenfalls Erweiterungen auf. Seit Mai 1917 hat eine statistische Aufnahme über unser Gewerbe nicht mehr stattgefunden, es werden sich also sehr große Veränderungen ergeben. Eine nicht vorauszuhaben gewesene Verchiebung des Personalbestandes bringt allerdings die pöhlliche Demobilmachung mit sich. Die Drucker- vertrauensmänner ersuchen wir eindringlich, recht genau alle Angaben zu machen und für recht schnelle Zurücksendung der Fragebogen zu sorgen. Es muß auch alles aufgeboten werden, über die kleinen ländlichen Druckorte die Verhältnisse zu erforschen. Dort hat während der Kriegszeit der Schwamm oft das Gemäuer der Tarifgemeinschaft angegriffen.

Der Verbandsvorstand hat Mitte September zwei Formulare zu sehr eingehenden Hauskassentats verfaßt, die monatlich abzuschicken sind. Es ist die sogenannte Normalfamilie angenommen. In jedem Gau werden in bestimmten Orten mit gleichem Lokalaufschlag von äußert

zuverlässigen Haushaltungsvorständen die erforderlichen Aufzeichnungen gemacht. Das erfordert viel Mühe, wird aber eine um die ganze Gehilfenschaft verdienstliche Arbeit sein, die den betreffenden Kollegen hoch gedankt werden muß. Die Feststellungen für die Übergangszeit sind von der allergrößten Wichtigkeit, damit falsche Bilder verworfen werden können. Gewissenhaftestes Arbeiten ist hier selbstverständlich Grundbedingung. Vor langen Jahren führte das Tarifamt Lebensmittelfaktistiken. Dann wurde Calmer Mode. Das eine war nicht mehr durchführbar, der andre Weg erwies sich als immer unzulänglicher. Nunmehr hat die Verbandsleitung mit vollen Haushaltungsrechnungen, die fast ausschließlich unberücksichtigt lassen, einen Versuch unternommen. Ob er gelingt? Wir wünschen es, denn eine genaue Feststellung dessen, was das Leben kostet, ist absolut notwendig. Zur Tagung des Tarifauschusses im Juli waren uns in letzter Minute noch mehrere aufgeführte Haushaltsbudgets zugegangen, es werden sich wohl auch jezt vertrauenswürdige Kollegen genügend zu diesem Werke bereitgefunden haben.

Die Aussichten für unser Gewerbe wollen wir nach zwei Prinzipalsstimmen aus den jüngsten Tagen kurz andeuten, dabei aber vorweg bemerken, daß die allerneuesten, im letzten Abschnitt dieses Artikels besprochenen Schwierigkeiten noch nicht in Betracht gezogen werden konnten.

Die „Zeitschrift“ meint, es erscheine zweifellos, daß der wiederkehrende Friedenszustand vor allem das Buchdruckgewerbe begünstigen werde; an Arbeiten dürfte es nicht fehlen. Die Prinzipalsorganisation werde alles tun, zur Auftragserteilung anzuregen, und rechte dabei auf die Unterstützung der Presse. Wie im Kriege, so gelte auch für die Übergangswirtschaft die Lösung „Durchhalten!“

In den „Mitteilungen“ des Bezirksvereins Oberbayern wird laut Zuschriften aus Mitgliederkreisen erwähnt, daß die Besteller augenblicklich mit Aufträgen zurückhalten, weil sie mit einer Verbilligung der Drucksachen nach Friedensschluß rechnen. Es heißt dazu, diese Ansicht erkläre nicht allein das gegenwärtig sichtbare Nachlassen des Drucksachenbedarfs. Richtiger sei, daß durch den starken Abbau der Kriegswirtschaft schon ein starker Nachschub eingetreten wäre. Weiter seien die augenblicklichen Umwälzungen der gesamten politischen und inneren Verhältnisse sowie die ungeordnete und unübersichtliche Lage für Handel und Industrie als Ursachen der Zurückhaltung anzusehen. In einen Rückgang der Druckpreise könne auch nach Friedensschluß noch lange nicht gedacht werden wegen der allem Vernehmen nach anhaltenden hohen Materialpreise.

Beide Prinzipalsblätter reden einer strengen Beachtung des Druckpreises und seiner Aufschläge das Wort und berühren dabei auch das Interesse der Gehilfenschaft an der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz. Was ganz richtig ist. Wir nelgen betriebs der Aussichten für unser Gewerbe aber der pessimistischsten Auffassung der oberbayerischen „Mitteilungen“ zu; die „Zeitschrift“ entwickelte schon in ihrer Nummer von Mitte November zu viel Optimismus.

Verklärung und Abklärung der Arbeitszeit kommen gegenwärtig in Betracht. Unser Prinzipale finden — andre Unternehmerkreise noch weniger — bisher hierin nicht von großer Bewilligungslust befeelt gewesen. Die Restabilität der Maschinen ist der springende Punkt. Wir sind seit Mitte v. S. an Ernährungsfragen für Arbeitszeitverkürzung eingetreten, haben sie uns aber nur allgemein, durch einen Geselchats, einführbar gedacht. Aus den Reihen unserer Organisation kamen im Laufe der Kriegszeit auch mehrfach Anregungen hierzu; es wurde jedoch meistens dabei nicht der große Arbeitsmangel berücksichtigt, obwohl das stark ausgeprägte Überstundenwesen die momentane Schwierigkeit hervorriefen ließ. Die Vorkonferenz der freien Gewerkschaften im September behalte sich recht eingehend mit dieser wichtigen Frage, nahm auch mit der Regierung durch eine Kom-

mission Rücksprache. Die Herstellung des Kriegsbedarfs wurde dieser als Hauptbehinderungsbegriff bezeichnet. Nur es damit glücklicherweise vorbei ist, außerdem Millionen von Händen Arbeit haben wollen, was eine wirkliche Notwendigkeit, nachdrücklich mit einer beträchtlichen Verkürzung der Arbeitszeit vorzugeben. Der Achthunderttag nur konnte es sein. Die preussischen Regierungen des Reiches und der Bundesstaaten wie Brüssel die Arbeiter- und Soldatenräte und die im Einvernehmen handelnden Gewerkschaften und großen Unternehmerverbände stimmten darin überein. Die zeitlichen Abweichungen für die Einführung wurden gerade durch die letzteren Vereinbarungen ausgeglichen, indem schon der 18. November als Termin festgelegt wurde. Auch unser Buchdruckeramt stellte sich unbedenklich auf diesen Standpunkt. Der Überleitung in die Friedenswirtschaft, die im wesentlichen Bekämpfung von Arbeitsgelegenheit für die aus dem Felde zurückkehrenden Massen bedeutet, wie auch der Rücksicht auf die zurückgegangene Arbeitskraft infolge der Ernährungsnote wurde so auf entschlossen. Was bei den vorher ausgearbeiteten Plänen für die Übergangswirtschaft noch mit bedenkenreichen Augen betrachtet worden war, mußte infolge der plötzlichen Demobilisierung nun auf einmal gehen. Eine alte Forderung der postlichen Arbeiterbewegung wie der Gewerkschaften fand also außerordentlich schnelle Erfüllung.

Wie wir in voriger Nummer andeuteten, muß aber vorderhand an einer weitergehenden Abklärung der Arbeitszeit geschrift werden. Es ist nicht möglich, allen jetzt ausreichende Arbeitsgelegenheit zu geben, wo unser Wirtschaftsleben sich augenblicklich in einem mehr oder weniger chaotischen Zustand befindet und zum Aufbau noch so gut wie alles fehlt. Die während der Demobilisierungszeit ganz ungewöhnlichen Transportchwierigkeiten wie der dadurch und infolge von Bergarbeiterstreiks in den rheinischen und ober-schleischen Revieren, die gar nicht umgeltgemäßer sich einstellen konnten, hervorgerufene außerordentliche Notmangel vermindern die Aussicht auf schnelle Behebung der Schwierigkeiten bedeutend. Auch vorläufige Sozialisierungsabsichten vermögen die Unternehmungslust nicht zu steigern. So bleibt nichts andres übrig, als für eine bestimmte Übergangszeit nochmals die Arbeitszeit beträchtlich abzukürzen; in Berlin trägt man sich mit dem Gedanken, bis auf fünf Stunden eventuell herabzugeben. Damit wird ein neues und sehr schwieriges Problem aufgerollt, nämlich das der Regelung des Lohnausfalls. Die Unternehmer können für ihre Produkte nicht noch eine dementsprechende Preiserhöhung einführen lassen; volkswirtschaftlich würde das noch mehr niederschlagen, als es durch die Verhältnisse während der Kriegszeit und der Demobilisierung bereits geschehen ist. Die öffentlichen Arbeitslosenunterstützung muß deshalb hier eingreifen. Es wird das in etwas anderer Form zu erfolgen haben, als es für die faktische Arbeitslosigkeit gedacht ist. Auch das muß schnellstens geschehen. Soweit die Gewerkschaften dabei in Mitleidenschaft gezogen werden, ist noch nicht abzusehen. Keinesfalls dürfen sie wieder wie bei Kriegsausbruch mit den Halbtagschichten usw. herangezogen werden. Sie haben damals — unsere Organisation wahrlich nicht zuletzt — mehr als ihre Schuldigkeit getan, jetzt ist der Staat an der Reihe. Die Unternehmerverbände können aus ihren aufgammelten Kampffonds gegen die Arbeiterchaft für diese gewiß unerschöpfliche Art von Arbeitslosigkeit ebenfalls auf einer teilweise Unterstützungspflicht angehalten werden.

Die für das Buchdruck- und das Setzungs-gewerbe hier zu erwartenden, recht einschneidenden Maßnahmen werden hoffentlich die Lage nicht zu sehr verschlimmern.

Zwei Urteile über das gegenwärtige Durcheinander möchten wir anführen, damit unsere Leser auch von andern Firmen etwas hören können. Die „Zeitschrift“ machte in ihrer vorletzten Nummer ihrem gepredigten Serzen folgendermaßen Luft:

Wird ein annehmbarer Frieden erreicht und kehrt in den politischen Anschauungen die zur Weiterentwicklung der Geschäfte unbedingt erforderliche Stetigkeit und Ruhe ein, die heute durch die vielfach rigorosen und unverständlichen Maßnahmen der Arbeiter- und Soldatenräte sowie durch das Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen politischen Richtungen in der Arbeiterchaft sehr gefährdet wird, so ist auch ein Wiederaufleben der Geschäftstätigkeit mit Sicherheit zu erwarten.

Es wird aber auch mit darauf ankommen, daß auch die Arbeiterchaft des Buchdruckerwesens, die ja der übrigen Arbeiterchaft in geistiger und organisatorischer Beziehung immer vorbildlich vorangegangen ist, ihren Einfluß geltend macht, daß Maßnahmen, welche die ruhige geschäftliche Entwicklung behindern, nach Möglichkeit unterdrückt werden. Nur dann werden die Buchdruckerbesten und deren Organisation in der Lage sein, mit Erfolg dafür zu sorgen, daß sie die nötigen Aufträge erlangen, um die aus dem Heeresdienst zurückkehrenden Berufsgenossen wieder in den Geschäften einstellen zu können.

Das Organ des Buchbinderverbandes wird am 1. Dezember also seine Meinung vernehmen lassen:

Es wird in Berlin viel zu viel dekretiert und reglementiert und regiert von den Arbeiter- und Soldatenräten. Früher haben wir mit Recht über die tausend und aber tausend Verordnungen des alten Obrigkeitsstaates die Schalen unsres Spottes ausgegossen. Jetzt es aber in dem jetzigen Tempo weller, dann werden uns die ungeheuren Verordnungen der Arbeiter- und Soldatenräte wie Mühlräder im Kopfe herumgehen, daß wir gleich dem jungen Studenten in Goethes „Faust“ dumm davon werden.

Und was das schlimmste ist: dies sinnlose und widersprechende Verordnen — was heute verordnet wird, wird morgen vielfach wieder aufgehoben —, bald von dieser, bald von jener Körperchaft, greift mit roher Faust in den feinkonstruierten Mechanismus unsres Wirtschaftslebens ein, bindet die Produktion und die allmähliche Abertelung der privatkapitalistischen in die sozialistische Produktionsweise. Nur allmählich und planmäßig kann diese Umwälzung vor sich gehen. Wer den Arbeitern etwas andres vorredet, der ist eben unerfahren in wirtschaftlichen Dingen oder arbeitet gar mit demagogischen Mitteln, um sich Anhang bei den urrechtslosen Leuten zu verschaffen.

Möge die graphische Arbeiterchaft an ihrem Teile durch vernunftgemäßes Verhalten unter den heutigen unglücklichen Schwierigkeiten zu einer Gesundung unsres Wirtschaftslebens beitragen.

Berlin und Leipzig sind zwar noch nicht Deutschland, und speziell aus dem Süden erhält man viel abgeklärtere Bilder. Aber es kann von den Zentren des Radikalismus und einigen Nebenplätzen aus doch viel zer schlagen werden, wo jetzt Wiederaufstehen am notwendigsten ist. Gerade zum Wohle des jungen republikanischen Staatswesens muß dringend gefordert werden, mit der Verpönerer und Reglementierer nicht noch den gekürzten Militär- und Postzettel sowie die anordnungswillenden Kriegsgesellschaften zu überbieten.

Eine Abänderung der neuen Zuschläge auf den Druckprellerkart II in der am 23. November erschienenen Nummer des „Korr.“ infolten vorzunehmen, als überall 10 Proz. mehr einzulassen sind für die dort angegebenen Preise. Ihre Nr. 135 war schon ausgedruckt, als das bekanntgegeben wurde. Die achtstündige Arbeitszeit erfordert einen höheren Aufschlag. Im ganzen bewegt sich nun von 140 bis zu 200 Proz. Die Auftragsfreudigkeit erhöht dadurch keine größere Belegung, es ist aber eine Zwangslage gegeben. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist, wie die „Zeitschrift“ mit unbefristetem Rechte sagen kann, namentlich für den Maschinenbetrieb von starkem Einflusse.

Die Erscheinungsweise der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ ist der schnellen Veröffentlichung der jetzt so wichtigen Bekanntmachungen ein wahres Hindernis. Die Organe der Tarifgemeinschaft — des Buchdruckeramtes nun mit — sollen vereinsabstimmungsgemäß solche Publikationen gleichzeitig bringen. Das nur einmalige, am Ende der Woche liegende Erscheinen des Prinzipalsorgans hat sich häufig schon hindern gemacht, indem wichtige Bekanntmachungen auch vom „Korr.“ so lange zurückgestellt werden müssen. Dagegen sind „Setzungsverlag“, „Allgemeiner Anzeiger für Drucker“ und „Typograph“ bereits Freitag in der Lage, ihre Leser mit neuen Beschlägen der Tarifbedürden usw. bekannt zu machen. Die beiden Hauptorgane kommen also hinterher, weil man im Deutschen Buchdruckerverein — allerdings nicht widerspruchlos — den unglücklichen Gedanken faßt, von Neujahr 1917 an die „Zeitschrift“ nur noch einmal wöchentlich herauszugeben. Wenn Buchdrucker sich selbst so hinter das Grob stellen, so ist das immer vom Abel. Es ist ein großer Widerspruch, was in dem an die Goslarer Hauptversammlung 1916 erlassenen Bericht über die Nützlichkeit des zweimaligen Erscheinens der „Zeitschrift“ (Nr. 72 von 1916) gerade in bezug auf schnelle Bekanntgabe kriegswirtschaftlicher Anordnungen zu lesen ist, und was man jetzt beim Übergang in die Friedenswirtschaft mit den vermehrten Bekanntmachungen und andern offiziellen Veröffentlichungen praktisch erlebt. Da in Prinzipalskreisen einmal ein großes Verschulden Platz greift, als der „Korr.“ eine ihm nicht als amtlich erscheinende Publikation in der Donnerstagsnummer brachte, die fällige „Zeitschrift“ aber ausnahmsweise verspätet erschien, so haben wir seitdem noch größere Rücksicht genommen. Wir erklären jedoch, es in Zukunft nicht mehr zu tun, wenn nicht in der Erscheinungsweise der „Zeitschrift“ eine im Interesse der Sache gebotene Änderung eintritt bzw. Rücksicht zum zweimaligen Erscheinens stattfindet. Da außerdem das Prinzipalsorgan häufig mit großer Verspätung herauskommt — die Nummer vom 22. November erschr durch eine Bekanntmachung eine begriffliche Verspätung; daß wir sie am Erscheinungsort aber erst am 26. nachmittags erhielten, ist denn doch zu viel —, sind die Prinzipale noch extra im Nachhinein gegenüber den Lesern des „Setzungsverlags“, von „Kilmisch“ usw. Wir meinen, es ist nur recht und billig, wenn in einer Zeit, wo der Deutsche Buchdruckerverein den Auf „Schafft Arbeitsgelegenheit!“ ins Land hinausgeben läßt, er der tech-

nischen Seite der Herstellung seines Vereinsorgans größere Aufmerksamkeit zuwendet.

Bemerkenswerte Vorgänge in graphischen Gewerbezeigen sollen kurz Erwähnung finden: Am 28. November berieten die beiderseitigen Vorstände des Buchbinder-gewerbes in Leipzig über Fragen der künftigen Tarifgemeinschaft. Tags zuvor ging eine Geweiter-konferenz des Buchbinderverbandes voraus. Die bekannten Vereinbarungen zwischen allen Gewerkschafts-richtungen und den großen Unternehmerverbänden haben der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer und der Verband der Einzelfabrikanten anerkannt, während der Bund Deutscher Buchbinderinnungen sich außerlands erklärt, in die „persönlichen Angelegenheiten der Mitglieder“ einzugreifen. Da wird dann eben die Organisation der Buchbinder eingeleitet!

Im Stein-druck-gewerbe hat es eine regelrechte Revolution gegeben. Die Unternehmerorganisation, deren Tarif-gemeinschaft als klassisch geradezu berühmt war, hat total umgewandelt. Am 15. November verkündete das Schu-verbandsblatt unter Berufung auf die immer getriebene Realpolitik, daß der Ausschub sich einstimmig dafür erklärt habe, „in Zukunft das Verhältnis zwischen Arbeit-geber und Arbeitnehmer durch einen Tarifvertrag zu regeln“. Dem Stein-druck-gewerbe müsse seine frühere Stellung in der Volkswirtschaft wieder zurück-gewahrt werden, der Schuverband wolle deshalb „die Reibungen mit den Arbeitnehmern in Zukunft beilegen“. Das ist eine wertvolle Begleiterscheinung der Revolution; seit dem Jahre 1911 war in dem benachbarten Gewerbe latenter Kriegszustand. Die tariflose Seite ist keiner Seite zum Vorteil gewesen.

Wie steht es mit der Hilfsarbeiterchaft? Ihr Tarif-gang durch den Kampf der Lithographen und Stein-drucker mit in die Brüche. Unsere Leser wissen, was alles vom Deutschen Buchdruckerverein gegen eine neue zentrale Tarifgemeinschaft mit der Hilfsarbeiterorganisation im Laufe der angegebenen Zeit vorgebracht wurde. Die Gründe waren nicht mehr stichhaltig. Sie sind durch die veränderte Stellungnahme der Prinzipale vom Stein noch hinlänglich geworden. Es muß nun auch in dieser Richtung bald der Umkehrung eintreten. Die Vertretung der Hilfs-arbeiterorganisation im Buchdruckeramt ist gewiß als ein Vorgehen dazu anzusehen.

Die Fortbildungsarbeit für die Kriegsausge-lernten ist gleichfalls der Abertelung in die Friedens-wirtschaft hinzuzuzählen. Es bedarf keines Appells an unsere typographischen Vereinigungen und Sparten hierzu; wir wissen, sie sind in ihrer bekannten Unselbstständigkeit bereit, allen zu beruflicher Sichtigkeit aufzuhelfen. Es liegt in erster Linie an den jungen Kollegen, die aus der Lehre zum Heeresdienste gerissen wurden, ihr erklärliches Manko in der Ausbildung weitzumachen und vollwertige Ge-hilfen zu sein. Mögen sie sich ja nicht die Gelegenheit entgehen lassen, das unfreiwillig Verabäumte nachzu-holen! In Zukunft werden die brauchbaren Arbeitshände ihren Platz am besten behaupten. Das Studium der Fachliteratur ist nicht minder zu pflegen. Auch das ist gegen früher äußerst leicht gemacht.

Der Gutsenbergbund und sein Organ müssen an einer kleinen Befassung. Nach wiederholten Auslassungen des „Typ.“ kommen die Bundesführer mit unserm Verbandsvorstande, mit den Geschäftsvertretern und den Gewerkschaften gut, mit dem „Korr.“ aber schlecht aus. In dieser horizontbeengten Auffassung liegt die starke Verkennung, daß der „Korr.“ eben berufen ist, öffentlich aus-zusprechen, was der kleine Nachbar an Ungezogenheiten usw. verbricht. Bekanntermachen gehen wir einer solchen Beschäftigung gern weit aus dem Wege. Das Bundesorgan geriet unlängst in großes Schwanken. Der „Korr.“ hatte die Verschärfung des Vereins Berliner Buchdruckerinnen an eine insolvente christlich-gewerkschaftliche Firma wegen dummer Motivierung erörtert und der Bundesleitung über den dabei den Feldgrauen ermittelten Bärendienst einige Wahrheiten gesagt. Kollege Grahmann hielt am jenseitigen Tag in unserer Leipziger Mitgliedschaft einen Vortrag, dabei dieses Streiches des Gutsenbergbundes und einiger Koll-rebedebitten von Thurnert nach Gedächtnis gedenken. Da man nun im Zweifel war, ob Grahmann nicht auch den ersten Artikel auf dem Gewissen hatte, wurde eine ganz bequame Form der Erwiderung gewählt. Wir glorifizierten dieses Vorfalles und bekannten uns zur Arbeiterchaft, um sämtliche Reklitor abehen zu sehen. Es wurde das zu keiner Lösung. Die großartige Entgegnung schre-mete sich durch die vielen Umgebungen unsrer Beden-kungen und Feststellungen aus. Wenn der Fachlehre Schmidt nicht gewesen wäre, hätte es ganz schlecht ge-funden um stichhaltige Argumente gegen uns. Der es gar nichts autorisierte Herr Schmidt ist (siehe Nr. 17), wenn das nach den Überreibungen noch Weltbened uns auch mißfällt, für die Eigenchaft des Herrn Thurnert als Brautführer des femininen Vereins recht schlecht geze-

mieren. Der Bundesvorstand hat uns in der „Sozialen Praxis“ 1915 über die Frage weiblicher Buchdrucker besser gefallen.

Wir haben den „Exp.“ mit dieser fälschen Strafpredigt wider den bösen „Korr.“ einen ganzen Monat unbeachtet gelassen, hätten sie ihm wie so manches geschenkt. Aber am 15. wie am 22. November mußten wir im Bundesorgan eine neue Methode entdecken, vom Gutenbergsbunde reden zu machen und den Verband zu verdrängen. Der Bolschewismus hat es nämlich den führenden Leuten im Bund angeeignet, und so wird denn in diesen beiden Nummern an vier Stellen Körnchen geschlagen über den jetzt von Verbandsmitgliedern gegen Bündler ausgeübten Terror. Mit aller Entschiedenheit mußte den „wertvollsten Machenschaften“, Bündler „in den Verband zu pressen“, entgegengetreten werden, heißt es am kräftigsten in einem Berliner Berichte; sonst enttrübt sich die Redaktion ins Leere hinein. Der Vorkang hat Ähnlichkeit mit einer Streikandrohung des sogenannten Erlerischen Eisenbahnerverbandes, der jetzt auch über Terrorismus gegen seine Mitglieder öffentlich heulte und mit Streik deswegen drohte; also zu einem Mittel greifen wollte, das gegenwärtig den Eisenbahnern recht fern liegen sollte. In einer Versammlung von Eisenbahnern einer unserer ersten Großstädte stellte man die Hilflosigkeit des ganzen Geredes fest; es scheint vielmehr, als ob die Leistung der Erlerischen der Gegenrevolution den Steigbügel halten wolle. Der Gutenbergsbund mag an diesem Beispiele gelernt haben, daß man mit einem andern Bluff die Mitglieder ebenso gut festhalten kann. Deshalb wird man bei der Rückkehr seiner Feldgrauen zu erwarten gewesen und durch die Schutzberschäft über die Buchdruckerinnen noch geförderten Abhängungen vom Bunde durch einen solchen Entkräftungsringel Einhalt gebieten wollen. Wir glauben damit die „Terroristen“, die „Terrorisiererten“ und die Zurückkehrenden über den Zweck der Abnung aufgeklärt zu haben.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Kölnbus. Am 30. November kann der Senior unseres Ortsvereins, Kollege Heinrich Zappan, auf eine fünfzigjährige Buchdruckerlaufbahn zurückblicken. Sofort nach in Marburg beendeter Lehre trat er dem Verbands bei und konditionierte dann in Wiesbaden, Leipzig, Wittenburg, Arnstadt, Spandau, Oldenburg, Magdeburg, Halle, Kassel, Frankfurt a. d. O., Forst i. d. L., Offenbach, Frankfurt am Main, Kirchhain und Kölnbus. Der Ortsverein wird des Tages der Feiertage entsprechend in schlichter Weise in seiner Versammlung gedenken und dabei die Stilllegen zu Sonnabend, den 30. November, abends 8 Uhr, nach dem Vereinslokal „Alte Loge“ (Rogenstraße) ein.

München. In der Mittalderversammlung vom 24. November wurde das Lindenken von drei auf dem Schlachtfelde gefallenen und zwei in der Heimat verstorbenen Kollegen geehrt und vom Vorsitzenden der Wunsch ausgedrückt, daß dies die letzten Opfer der Mittalderkämpfe in dem nun zu Ende gegangenen Kriege seien. Kollege Weischnitz ging dann in längeren Ausführungen auf die seit der letzten Versammlung eingetretenen politischen Ereignisse ein und wies auf die für unser Gewerbe wie auch für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben schweren Folgen der inzwischen begonnenen Demobilisation. Vom Verbandsvorstand und dem vom Tarifamt gegründeten Buchdruckeramt seien die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Überleitung unseres Gewerbes in den Friedenszustand möglichst zu erleichtern. Die Kollegen werden zur Durchführung dieser Maßnahmen alles aufbieten müssen, damit die vom Felde heimkehrenden Kollegen untergebracht werden können. Im Anschluß an diese Mitteilungen des Vorsitzenden fand eine Aussprache über die jetzige Situation statt, an welcher sich mehrere Kollegen beteiligten. Allgemeine Genehmigung kam zum Ausdruck über den auch tariflich zur Einführung gebrachten achtstündigen Arbeitstag. Allseitig wurde gegen die Ausführungen unseres Gauvorsitzers in einer Münchner Versammlung (10. November) protestiert, „daß es unheimlich wäre, jetzt in Bayern oder Deutschland dessen sofortige Einführung zu verlangen“. Die deutsche Industrie mit ihren zum Teil fabelhaften Kriegsgewinnen sei sehr wohl in der Lage, dies zu tragen; zur Unterbringung der heimkehrenden Soldaten werde teilweise eine noch kürzere Arbeitszeit notwendig werden. Folgende Resolutionen fand Annahme: „Freudig begrüßen wir den Buchdrucker den Anbruch der neuen Zeit, stellen sich ganz auf ihren Boden und geloben treue Mitarbeit. Sie sind sich aber voll bewußt, daß die kapitalistischen Machthaber und deren gewaltiger Anhang nur so lange mit den durch die Revolution geschaffenen Verhältnissen sich abfinden, als ihre wirtschaftlichen Interessen nicht verletzt werden. Den Gewerkschaften fällt deshalb die schwierige Aufgabe zu, die Verhältnisse, die auf der internationalen Konferenz zu Bern festgelegt wurden, fest im deutschen Wirtschaftsleben zu verankern.“ Als Vertreter unserer Mittalderstadt wurde Kollege Knoop in den Arbeiterrat delegiert, außerdem ist Kollege Steinmetz Mitglied des Aktionskomitees. Beide Kollegen gaben der Versammlung einen Bericht über die im Arbeiter- und Soldatenrat bisher festgestellten Sitzungen sowie über die Vorzüge, die zur Umwälzung in München und dann in ganz Bayern führten. Wegen Kohlenmangels wurde vom A. und S.-Rat mit Wirkung vom 18. November die tägliche Arbeitszeit auf höchstens

acht Stunden, für Sonnabends im bisherigen Umfang, festgelegt. Außerdem ist von 8 bis 10 Uhr vormittags, 2 bis 4 Uhr nachmittags und von abends 10 bis 1/2 Uhr morgens Gasperre angeordnet sowie jegliche Nacht- und Sonntagarbeit verboten worden. Zur Behebung der sich für das Setzungsgerüst ergebenden Schwierigkeiten fand vor der Kriegsamisstelle eine Sitzung statt, zu der die bisherigen Setzungsverleger sowie die Vertrauensleute der betreffenden Betriebe geladen waren. Ferner nahmen der Vorsitzende der Prinzipale, Herr Wittbert, und der Vorsitzende der hiesigen Mittalderstadt, Kollege Weischnitz, daran teil. Es wurden hauptsächlich folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Arbeitszeit beträgt von Montag bis Freitag täglich acht Stunden. 2. Sonnabends bleibt vorläufig die bisherige Arbeitszeit bestehen, vorbehaltlich einer einseitigen Regelung für das gesamte bayerische Setzungs- und Druckergerüst. Zur Serbelführung einer solchen Regelung soll der Verein bayerischer Setzungsverleger und der Kreisverein Bayern des Deutschen Buchdruckeramtes veranlaßt werden, unverzüglich die erforderlichen Schritte bei den zuständigen bayerischen Zentralbehörden zu unternehmen unter Hinzuziehung einer Vertretung der Münchner Gehilfenorganisation. (Hierzu wurde von der Versammlung Kollege Weischnitz bestimmt.) 3. Überzeitarbeit und Sonntagarbeit fallen fort. 4. Die bisherigen Sonntagsaufgaben kommen bis auf weiteres in Wegfall. 5. Als Nacharbeit ist solche in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh anzusehen; innerhalb dieser Zeit ruht die Arbeit. 6. Ziffer 1 und 2 treten sofort in Kraft. Ziffer 3, 4, 5 treten längstens am 9. Dezember in Kraft, soweit nicht eine andere Regelung durch Entscheidung der zuständigen bayerischen Zentralbehörden erfolgt.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Nachahmenswerte Beispiele. Die Druckerei „Der Gefelle“ in Graudenz bewilligte am 11. November eine 33/100-prozentige Lohnaufbesserung einschl. Feuerungszulage.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. In Graudenz wurden die Maschinenlehre und Stereotypen als Schwerarbeiter anerkannt.

Buchdrucker im Arbeiter- und Soldatenrat. In Stuttgart: August Sechse, Karl Hob, Hugo Maier, Karl Wöhl, Gottlieb Pfänder, Wilhelm Söll und Karl Wieland. — In Danzig: Fr. Nagroch. — In Worms: Albert Schulte als erster Vorsitzender und Lebensmittelskontrollenr, Eduard Andres, Gottlieb Kolb und Wilhelm Judth. — In Naumburg: F. Fuhrmann, Grmeier, Seichmann, Ulrich, Winkler. — In Mannheim: S. Meich und C. Kraft. — In Nordenham: Fr. Kühne. — In Kirchberg i. Schl.: Martin Schöpke. — In Bassen: Grobe, Hoffmann, Müller, Wiedemann und Witt. — In Bausen: Theodor Willmann. — In Grimma: Otto Gehler. — In Graudenz: Reichsberg. — In Kaufbeuren: Wilhelm Raig als Vorsitzender des Arbeiterrats, Januar Braig und Georg Wald. — In Dessau: Peiß, Chnerl, Feustke. Kollege Peiß wurde auch in den Staatsrat für Anhalt berufen.

Buchdruckergehilfenprüfung in München. Die aus dem Felde zurückkehrenden oder aus dem Heer entlassenen Gehilfen, welche die Gehilfenprüfung noch nicht abgelegt haben oder infolge Einberulung nicht ablegen konnten, wollen sich zwecks Ablegung der Gehilfenprüfung bei der Geschäftsstelle des Vereins Münchner Buchdruckergehilfen in München, Goethestraße 12 I links, melden. Der Termin der Prüfung wird später bekanntgegeben.

Einfluß-Votbringen und der „Korr.“ Der Setzungsverband nach Einfluß-Votbringen ist bis auf weiteres eingestellt worden. Infolgedessen sind wir leider nicht mehr in der Lage, unsere dortigen Kollegen mit dem „Korr.“ zu beliefern. Es kamen 333 Exemplare in Betracht. Vermutlich handelt es sich um einen Übergang der französischen Behörden, welcher hoffentlich bald wieder gemacht wird insofern, als die französischen Behörden diese Anordnung wieder rückgängig machen, denn mit derartigen Maßnahmen dürfte der beabsichtigte Zweck schwerlich erreicht werden.

Schwerer Unglücksfall. In Ranslau verunglückte vor kurzem ein Buchdruckermeister bei nachlässiger Ausübung des Berufs tödlich; auch ein mit ihm beschäftigter Lehrling wurde von den morgens zur Arbeit Kommenden tot aufgefunden. Über die näheren Umstände dieses bedauernswerten Ereignisses ist bis jetzt noch nichts Weiteres bekannt geworden.

Angegangene Setzungen. Die „Straßburger Post“ stellte mit dem 20. November ihr Erscheinen ein. Auch aus Ostpreußen wird berichtet, daß verschiedene Setzungen aufgehört haben, zu erscheinen, z. B. die konservativen Blätter „Pilsnaller Kreiszeitung“ und „Kistler Tageblatt“.

Vom Deutschen Buchdruckerpreisrat. Auf Beschluß des Tarifauschusses der Deutschen Buchdrucker sind die Feuerungszulagen auf den Buchdruckerpreis mit Rücksicht auf die Erhöhung der Feuerungszulagen für alle Arten von Druckarbeiten einschließlich der Aufmachungs- und Nebenarbeiten ab 1. August d. J. um 25 Proz. und ab 1. Dezember d. J. um weitere 15 Proz. erhöht worden. Durch die neuerdings beschlossene Einführung der achtstündigen Arbeitszeit wurden die Feuerungszulagen abermals erhöht, und zwar beträgt die ab 1. Dezember d. J. fällige Erhöhung nunmehr nicht 15, sondern 35 Proz. Der Deutsche Buchdruckerverein hat die Zuschläge zu den Druckpreisen sowie die im Juni d. J. beschlossenen Be-

richtigungen in den Druckpreisen für Kleinarbeiten und den letzteren Anfang Dezember in einer neuen Ausgabe erscheinen lassen. Dies bedeutet eine wesentliche Erleichterung für die Druckereien insofern, als sie in Zukunft die notwendigen Berechnungsunterlagen nicht mehr aus drei verschiedenen Seiten zusammenfassen müssen, sondern alles zusammen in dieser neuen Ausgabe finden. Für außerhalb des Deutschen Buchdruckeramtes Lebende beträgt der Preis des Druckpreiskartells 5 Mk.

Fünfzigjähriges Bestehen. Am 23. November blühte die Firma W. M. Zickfeldts Verlag und Buchdruckerei in Osterweck a. S. auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Wie so viele Betriebe, hat sich auch diese bekannte Druckerei aus den kleinsten Anfängen heraus — mit einer Handpresse war der Gründer, W. M. Zickfeldt, ans Werk gegangen — zu einem ansehnlichen Geschäft entwickelt und gilt heute als eine der bestleistungsfähigsten und bedeutendsten Provinzdruckereien. In dem im Jahre 1896 geschaffenen Tarif stimmte die Firma im Jahre 1899 zu; letztem gehört dieselbe der Tarifgemeinschaft an und hat auch wiederholt nachahmenswerte Beispiele gegeben. In einem überaus sauber gedruckten und fadellos ausgefallenen Gedächtnisblatt, betitelt „In erster Zeit“, wendet sich die Jubilarin an ihre Geschäftsfreunde mit Worten des Dankes und der Bitte um Wahrung weiterer Freundschaft. Auch der Verlag besetzt seit fünfzig Jahren, während die in demselben erscheinende Zeitschrift „Pädagogische Warte“ sich dem Schluß ihres 25. Jahrganges nähert.

Der neue Dezerent für das Pressewesen. Unser Kollege Scheidemann, der bisher als Finanzlektor fungierte, hat dieses Amt an Landsberg abgegeben und dafür das Presseamt übernommen. Vermutlich dürfte dieser Wechsel auf die frühere Berufstätigkeit Scheidemanns zurückzuführen sein, denn in einer kürzlich stattgehabten Sitzung der Profkonferenz erklärte Scheidemann, daß der Tausch der Dezerente lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt sei. In derselben Sitzung hob er hervor, daß an der endgültigen Aufhebung der Zensur unbedingt festgehalten werde; sollte es sich aus politischen Gründen notwendig machen, irgendeine Tatfache zu verschweigen, so werde die Presse darum gebeten werden. Ferner betonte er, daß zwischen Regierung und Volksrat Verhandlungen im Gange seien, um eine Abgrenzung der Zuständigkeit und die Sicherung der Exekutive für die Regierung vorzunehmen. Keinesfalls dürfe nicht fortgesetzt in die Regierung „hineinregiert“ werden. Unter solchen Umständen würde er nicht länger in der Regierung bleiben. Durch die Verhandlungen der Bundesstaaten untereinander soll ein enges Sand-in-Sand-Arbeiten ermöglicht werden.

Über die Vereins- und Versammlungsfreiheit. Laut Reichsgesetz vom 12. November 1913 (Auftrag des Rates der Volksbeauftragten) wird in Zukunft das Vereins- und Versammlungsrecht keiner Beschränkung mehr unterliegen, „auch nicht für Beamte und Staatsarbeiter. Alle früheren entgegengesetzten reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen sind aufgehoben. Demnach sind fernerhin wieder die Bildung von Vereinen nach der Einberulung von öffentlichen Versammlungen anzumelden; auch die Vereinsinschriften und die Verzeichnisse der Mitglieder der Vereinsvorstände brauchen der Polizeibehörde nicht mehr eingedient zu werden. Alle Einschränkungen wegen der Versammlungen und der Befähigung der Vereine an Sonn- und Feiertagen kommen in Fortfall; auch die Versammlungen im Freien und Umzüge unterliegen fortan keiner Beschränkung mehr; nur haben die Veranstalter dafür Sorge zu tragen, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährdet wird.“

Von der Erwerbslosenfürsorge. Obwohl die Unternehmer verpflichtet wurden, allen vom Militär Zurückkehrenden ihren alten Platz offen zu lassen und sie außerdem auch keine Entlassungen vornehmen dürfen, bevor die Erwerbslosenfürsorge in Kraft getreten ist — auch dann kommt noch eine vierzehntägige Kündigungsfrist in Betracht —, mehr sich die Zahl der Arbeitslosen ständig und droht erschreckende Dimensionen anzunehmen. Vor allen Dingen kommen u. E. die zahlreichen stillgelegten Betriebe in Betracht, in denen naturgemäß niemand von den Heimkehrenden eingestellt werden kann; aber auch im allgemeinen dürften sich unabsehbar Schwierigkeiten aufzürmen. Man ersieht daraus, daß mit dem bloßen Verordnen derartiger Probleme keineswegs gelöst werden können. Es gehören ein reichliches Erwidern, eingehende Beratungen mit allen in Betracht kommenden Körperschaften und vor allen Dingen mit den beruflichen Organisationen sowie umfangreiche Vorbereitungen der mannigfachen Art dazu, um die Ordnung einigermaßen aufrechtzuerhalten und das Wirtschaftsleben vor dem Schlimmsten zu bewahren. Das lässliche Arbeits- und Wirtschaftsministerium hat in dieser Hinsicht anerkenndermassen schnell gehandelt. Für Sachen muß die Erwerbslosenfürsorge mit Montag, dem 25. November 1918, in Kraft treten. Sollten Gemeinden mit der Erledigung der Vorbereitungen noch im Rückstand sein, so haben sie erstmalig am Sonnabend, dem 30. November, die Unterfertigung in der Gestalt von Vorläufen in der Höhe des nach der Reichsversicherungsordnung festgestellten Ortslohnes antragsgemäß auszugeben. Mit Ausnahme der Kriegsteilnehmer ist für die Erwerbslosen eine Wartelohnzeit von einer Woche vorgesehen. Unterfertigung erhalten auch diejenigen Arbeiter, welche ohne Einzahlung der vierzehntägigen Kündigungsfrist und ohne Weitergewährung des Lohnes für diese Zeit entlassen wurden. In diesen Fällen haben die Gemeinden im Einvernehmen mit den Berufsorganisationen und den örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten festzustellen, ob die Unternehmer ihrer wirtschaftlichen Lage nach tatsächlich außerstande waren, den Entlassenen den Lohn auf 14 Tage weiter zu zahlen.

Stellt sich heraus, daß die Arbeitgeber hierzu in der Lage sind, so haben sie die Erwerbslosenunterstützung an die Gemeinden zurückzugeben und den überfließenden Teil des Lohnes an den Entlassenen auszuhändigen. Sollen die Unternehmer grob, fahrlässig, absichtlich oder böswillig gegen die in Betracht kommende Verordnung verstoßen, so sind außerdem die Gemeinden verpflichtet, dem Ministerium Anzeige zu erstatten. Der zulässig früheste Termin der Kündigung ist der Tag des Inkrafttretens der Verordnung, also der 25. November 1918. Nach diesem Termin, der allerdings nur für Sachsen in Betracht kommt, aber jedenfalls auch für die übrigen Länder nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, dürfte die Arbeitslosigkeit erschreckenden Umfang annehmen, und es wird nichts anderes übrig bleiben, als eine weitere provisorische Arbeitszeitverlängerung eintreten zu lassen.

Postverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland. Alle Beschränkungen in bezug auf den Postverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland sind aufgehoben. Nur müssen Briefe nach diesen Ländern nach wie vor offen gesandt werden.

Verschiedene Eingänge.

„Norddeutsche Bohren- und Bohrmaschinen“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschäft, Buchmarkt und Buchwesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Bzw. in schwedischer Sprache. Seit 9. Jahrgang 1918. Bezugspreis vierteljährlich 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

„Der Naturarzt“ Nr. 10. 46. Jahrgang. Erscheint am 1. jeden Monats. Preis jährlich 4 Mk., Einzelnummer 35 Pf. Für Mitglieder des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise gratis. Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 22.

„Die Woche“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus, Nr. 27-30. 4. Jahrgang. 1. Band. Preis jeder Nummer 5 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 65.

„Die Neue Welt“ 112. Streifennummer. 24. Jahrgang. 28. Heft. Am 14. Tage erscheint ein Heft zum Preise von 50 Pf. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Song & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Briefkasten.

A. in A.: 1. Das glauben wir, daß es jetzt alle Hände voll zu tun gibt für den Kassierer. 2. Beide befinden sich auf der Höhe ihres Friedensgutes. — **F. A. in D.:** 1. Ausbleiben außerordentlich betrübend, entspricht jedoch der verändernden Sachlage. Erfahrung soll nicht zu klagen haben. 2. Das Vorgetragene berührt fast ausschließlich ein sehr ernstes Moment. Darüber wird noch zu sprechen sein. — **A. G. in B.:** Werden in nächster Nummer Buntlos erfüllt sein. — **M. Sch. in S.:** Von dem zuerst erwähnten Ereignis haben wir bereits Meldung genommen; das letztere wird in der vorliegenden Nummer registriert. — **B. v. R. in B.:** 4,05 Mk. — **C. A. in Barmen:** 3,65 Mk. — **C. R. in Bm.:** 4,65 Mk. — **S. Sch. in Rudwigsburg:** 3,05 Mk. — **A. Sch. in Bielefeld:** 3,25 Mk. — **B. B. in Dessau:** 3,25 Mk. — **C. G. in S.:** Grbl. Dank.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Leipzig. (Gauvorsteherkonferenz.) Die Quartierfrage hat sich inzwischen regeln lassen. Es logieren im Hotel „Volkshaus“ (Seifer Straße 32) die Vertreter der Gaue Bayern, Dresden, Erzgebirge-Vogtland, Oberrhein, Rheinland-Westfalen, Württemberg; im Hotel „Hochstein“ (Karolinenstraße 5, am Bayerischen Bahnhof) sämtliche Teilnehmer aus Berlin; im Hotel „Grüner Baum“ (Hochplatz 1), die Vertreter von Frankfurt-Hessen, Hamburg-Mittelelbe, Hannover, Mecklenburg-Vorpommern, Nordwest, Oder, Ostpreußen, Pommern, Preußen, Posen, An der Saale, Schlesien, Schleswig-Holstein, Westpreußen, soweit sie erscheinen können. Diese Angaben werden gemacht, um Nachsendungen von dabei möglichst schnell an ihre Adressen gelangen zu lassen. Der Quartierdienst am 1. Dezember im Leipziger Vereinsbureau (Brüderstraße 9 D) muß beibehalten werden. Für wirklich dringende Fälle ist das „Volkshaus“ unter Nr. 3170 telefonisch anzurufen; es genügt aber nicht nur die Namensangabe, sondern es ist „Buchdruckerkonferenz“ bei der Rückmeldung hinzu zufügen. Wegen des außerordentlich großen Fernsprechverkehrs mit Leipzig empfiehlt sich möglichst wenige Besprechungen.

Adressenveränderungen.

Ostpreußen-Vorläufer: Gauvorsteher Emil Pr. v. Weimar, Kaiserstraße 44 III.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingemeldet innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Leipzig der Seher Frh. v. B. 116, geb. in Döllsch 1900, alt am 19.11.18, war schon Mitglied. — Karl Engelbrecht in Leipzig, Brüderstraße 9 I.
Im Gau Ostpreußen-Vorläufer der Drucker Otto Wolze, geb. in Seib 1888, ausgl. dal. 1906; war noch nicht Mitglied. — Julius Palm in Weimar, Brückstraße 2 a.
Im Gau Westpreußen der Maschinenseher Joseph Kuland, geb. in Minden (Westf.) 1885, ausgl. dal. 1904; war schon Mitglied. — M. W. Wand in Danzig-Schidlich, Karlsrufer Straße 86 II.
Im Gau Westfalen der Korrektor Heinrich Eger, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. dal. 1903; 2. der Maschinenseher Max Faber, geb. in Stuttgart 1898, ausgl. dal. 1916; 3. der Drucker Hermann Fröhlich, geb. in Wehr in B. 1886, ausgl. dal. 1904; waren schon Mitglieder. — C. Klein in Stuttgart, Heuffelstraße 54.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Buchdruckerverse und Presse in der Übergangszeit: Der Verband und sein Organ. — Gauvorsteherkonferenz, Buchdruckerrat, Eingaben, Gemeinschaftsarbeit. — Zwei beachtliche Erfolge der Zeitungsindustrie. — Wichtige Statistiken. — Die Ausschüsse für unser Gewerbe. — Verhütung und Abmilderung der Arbeitszeit. — Zwei Artikel über das gegenwärtige Durcheinander. — Eine Veränderung der neuen Zustände auf den Druckereimarkt. — Die Gemeinschaftsarbeit der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“. — Gemeinschaftliche Vorarbeiten in graphischen Gewerbetreibenden. — Vorbildungsarbeit für die Kriegsangehörigen. — Der Gutenbergbund und sein Organ.

Korrespondenzen: Kofibug. — Nürnberg.

Rechnung: Nachahmungen wertvoller Beispiele. — Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerarbeiter. — Buchdrucker in Weibers- und Soldatenrat. — Buchdruckereigenheiten in München. — Gleich- und Ungleichheiten. — Schwere Ungleichheit. — Eingegangene Zeitungen. — Vom deutlichen Buchdruckereimarkt. — Fünfzigjähriges Bestehen. — Der neue Besetzung für das Pressewesen. — Über die Vereins- und Verbandsangelegenheiten. — Von der Erwerbslosenunterstützung. — Postverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland.

Liedertafel „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona

Sonntag, den 8. Dezember, im Café des „Gewerkschaftshauses“:
Unterhaltungsabend
Anfang 8 1/2 Uhr. Musik — Gesang — Rezitation. Anfang 6 1/2 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
Wir bitten, die Angehörigen unserer noch nicht zurückgekehrten Mitglieder auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. 1797

Unser neuer Verlagsprospekt ist eben erschienen.

Verlag Julius Meiser, Leipzig.

Ungerer, Wichtiger Anzeigenhefter
geschl. Schriftliche Angebote an Wilhelm Ungerer Nachf., Bielefeld.

Typographischer
an neue B- und neue Universal-B-Maschine auf sofort gesucht. 1337
C. R. Meißner & Söhne, Teser i. D.

Maschinenhefter
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
für Alinotype (Ideal) oder Typograph A.
Zweibrücker Zeitung, Zweibrücken.

Maschinenmeister
Für unsere Buchdruckerei suchen wir zum baldigen Eintritt in Vertrauensstellung einen mit achtköpfiger Frankenhöfeler Rotationsmaschine vertrauten, durchaus zuverlässigen
1786

Maschinenmeister
der auch in der Stereotypie und im Flachdruck erfahren ist. Angebote mit Gehaltsforderungen an
Buchdruckerei Wilt, Bönning, Nordenham (Oldb.).

Schreibehefter
allen Arbeiten vorstehend, sucht Stellung. Angebote an Erno Schmittner, Pflaumen i. B., Sankt-Lobstraße 35 III.

Flotter Seher
(Kriegsbeschäftigter) sucht sofort oder später Stellung. Angebote an
1804
Gerhold, Heideberg, Brüchenstraße 25.

Typographischer
für Jahre Praxis an der A- und B-Maschine, sucht sofort dauernde Stellung.
1802
Werde Offerten an
Reinhold Eitel,
Wittmund (Oldb.), Mühlent. 289.

Maschinenmeister
Sucht sofort Stellung, wenn möglich am Siegel, auch an Rotationsmaschinen. Leipzig bevorzugt. Gest. Angebote erbeten an
1790
Hilfred Reunhardt,
Leipzig, Sebastaan-Bach-Straße 27 I.

Rotationsmaschinenmeister
mit langjähriger Praxis sucht baldmöglichst dauernde Stellung. Offerten an Karl Schneider, Leipzig-Alt., Sobrstr. 8 p.

Ungerer (kein Anwärter), vom Militär entlassener
1746
Rotationsmaschinenmeister
während des Krieges in großen Betrieben tätig gewesen, in Stereotypie nicht unerfahren, sucht Stellung. Gest. Angebote mit Lohnangabe erbeten an
Walter Schaffner, Tena i. Th., Lollstraße 25.

Berliner Korrektorenverein
Sonntag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44: 1782
Berufsammlung
Tagesordnung: 1. Zur Lage. 2. Vereinsmitteilungen. 3. Neuanwachen. 4. Beschlüsse.

Gür die Gehilfenprüfung
empf. geeignete Fachlehrbücher. Graph. Verl. A. Siegel, München 9, Katalog 25 Pf.

Winkelhaken, Sechshöfe
Repariert neu und repariert schnellstens und billigt
1750
G. Lubenitz, Mechanische Werkstatt, Berlin S 59, Schinkelstraße 8-9.

Wie soll ich zurückhen?
Ein Zeitsadenz, Aufpaß der Zurückung in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Siegel, 113 S., 22 Abb., 20 Taf., a. 34 Pf., geb. postfrei 2,15 Mk.; ferner
Der Buchdrucker am „U-B.“
1794
Ein Malgeber, Einstellung des Universal-Bogen-Aufhähers auf alle Papierarten; 93 S., 55 Abb., geb. 1,55 Mk., postfrei geg. Vorkaufend, od. Nachn. v. Ber. M. Naund, Stuttgart, Ludwigstraße 20.

Fliegerabwürfe
besonders ältere, kauft zu sammlerischen Preisen
1830
Ingenieur Dr. Minkensdörfer, Bonn.

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Zukünfte durch die
1790
Hilfred Reunhardt,
Leipzig, Sebastaan-Bach-Straße 27 I.

Schreibehefter u. Zeichen!
Schriftlicher, Vorlagen und Zeichenzeug im Graph. Verlag A. Siegel, München 9, Katalog 25 Pf.

Höntsche Typol
zum Waschen der Buch- und Steindruckmalzen und Schriftformen
Probekantistar 5 kg
Höntsche & Co.
Chemische Werke
Dresden-Niederschlitz 43

Teilzahlung
Uhren, Photoartikel, Musik-Instrumente, vaterländischer und anderer Schmuck, Bücher.
Königsdomest und perlonel liefern
Jonass & Co., Berlin A. 407.
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Am 23. November entschlief nach längerem Leiden, welches er sich im Kriegsgebiete zugezogen hatte, unser früherer Mitarbeiter, der Drucker 1783

Walter Keller
aus Leipzig-Neustadt. Es war ihm nicht vergönnt, seine frühere Tätigkeit bei uns wieder aufnehmen zu können. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Das Gesamtpersonal der Druckereiabteilung Seife & Becker, Leipzig.

Als Verluste in dem Weltkriege haben wir noch folgende liebe Kollegen zu beklagen: die Maschinenmeister 1793

Otto Brangner
gestorben im September 1914;
Max Langhahn
gestorben im April 1915;

Richard Perjon
gestorben im September 1915.
Am 2. November, fiel noch als Jüngling unser lieber

Kurt Raue
Von den sechs hinausgezogenen Kollegen lebten leider nur zwei zurück. Aufrichtig betrauern wir das frühe Hinscheiden dieser braven Kollegen. Wir werden über sie ebend gedanken.
Die Kollegen der Firma Gebr. Dietrich, Leipzig.

Am 21. November d. J. verstarb der Faktor 1801

Am 27. November verschied nach langjährigem Leiden unser Kollege, der Druckereimalde

Auf dem Abtransport in die Heimat fiel am 9. November infolge eines Feuerwechsels zwischen Ungarn und Tschechen bei der Einabrt in die Station Orskujvar unser lieber Kollege, der Maschinenseher 1792

Friz Kulke
dem dortigen Umsturze zum Opfer.
Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen Kollegen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Maschinenseher der Norddeutschen Buchdrucker- und Verlagsanstalt, Berlin:

Kurz vor der erhofften Heimkehr zu seinen Lieben verstarb am 7. November im Bagarret Haffner unser lieber Kollege

Max Hauck
Wir verlieren in ihm einen allseitig lebenswürdigen, lebensfrohen Kollegen. Wir werden seiner stets in Ehren gedanken.
Mitgliedschaft Niefe.

Auf der Fahrt in die Heimat verunglückt, verstarb in einem Bagarret zu Berlin am 12. November unser lieber Kollege, der Landsturmmann 1784

aus Ehrenbreitstein.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Maschinensehervereingung Bezirk Düsseldorf.

In einem Kriegsazarett verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher 1788

Heinrich Weithardt
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Ehrender Buchdruckerverein.

Beider Iorderte der Weltkrieg noch ein Opfer unseres Druckerstandes. Es fiel im vorigen Monate der seit Anfang bei einer Munitionskolonnen lebende Kollege, der Seher 1789

Friedrich Lohmann
Gefreiter in einem Art.-Reg. aus Seide. Wir werden das Andenken deselben dauernd in Ehren halten.
Mitgliedschaft Barmen.

Infolge schwerer Verwundung verstarb am 15. Oktober in einem Feldlazarett unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Georg Bück
aus Malen. 1794
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Ludwigsburg.

Wiederum haben wir einen schweren Verlust erlitten. Es fiel am 2. November infolge eines Granatplitters durch den Kopf unser wertvolles Mitglied und Vorsteher des Gesangsvereins „Eppographia“ 1785

August Günther
im Alter von 37 Jahren.
Wir werden ihm ein Andenken stets in Ehren halten.
Ortsverein Rangensalga. Gesangsverein „Eppographia“ Rangensalga.

Am 23. November verschied nach längerem, schwerem Leiden unser wertvolles Kollege, der Redakteur vom „Volkshilf für Anhalt“ 1796

Hinrich Binneweder
im Alter von 44 Jahren.
Ein treues Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Dessau.

Am 21. November d. J. verstarb der Faktor 1801

Hermann Woschke
im 37. Lebensjahre.
Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken ehren. Denen, die ihm letzte Ehre und Geleit erwiesen, sei herzlich Dank.
Berlin, im November 1918.
Im Namen der Hinterbliebenen
Kurt Pehold.

Am 27. November verschied nach langjährigem Leiden unser Kollege, der Druckereimalde

Otto Schloffer
Wir verlieren in ihm einen lieben, braven Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten.
Die Kollegen der Firma Pfl. Reclam jun., Leipzig.